

Sonntags
Katholische
Abendzeitung
der
Säuerne auf
31. August
vor Beginn

ungen können
zum Beginn
mit dem vor-
erzte Offerte

agiftrat.

!!!

aus dem
seite
hanie auf-
Bald. Die
im länger.

so 14.
chtigung
ellungen in
sch Tafeln
680 1-6

rielle
ite
Hez
mem die
za 2.

ndend,
1.
tsch-

telbach
18 20

DUPLICATE
K. ung. Patent und beschränkt
ungarische und deutsche Ver-
verleihen-Professoren vorord-

DUPLICATE
K. ung. Patent und beschränkt
ungarische und deutsche Ver-
verleihen-Professoren vorord-

Er scheint täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 6.

Mit Postversendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 7 " — "
Vierteljährig . . . 3 " — "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 9 " — "
Vierteljährig . . . 4 " — "

Sür die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in **Budapest:** Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien:** A. Oepplik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse; in **Berlin,**
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in **Frankfurt a. M.:**
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 175. **Germanstadt, Samstag den 1. August 1903.** 119. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Germanstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco: Für den Monat August Mit Postzusendung:
1 Kr. 70 6. Für den Monat August 2 Kr. 40 6.
2 Kr. — 6. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Germanstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Ein Mahnruf.

Nunmehr kennen unsere Leser die großangelegte jüngste Rede des Abgeordnetenhaus-Präsidenten Albert Apponyi, an die wir nachstehende Bemerkungen knüpfen.

Der ausgesprochene Zweck des Entschlusses, von der über den Parteien befindlichen Höhe des Präsidenten-Sitzes herabzusteigen, war offenbar der, den Anhängern der Obstruction das Verberbliche ihres Verhaltens zu Gemüthe zu führen. Und wenn die Wahrheit noch Macht über die Gemüther hat, so muß die Rede Apponyi's ihre Wirkung auf das patriotische Gewissen eines Barabas und seiner Anhänger üben; wenn nicht, dann sind sie incurabel.

In den Tagen der seit acht Monaten andauernden Obstruction dürfte Graf Apponyi mehr als einmal die Nothwendigkeit empfunden haben, in die Debatte über die Wehrvorlagen einzugreifen. Er hätte viel zu sagen gehabt, da man seine und die Haltung der früheren Nationalpartei ununterbrochen angriff. Doch er wußte, fühlte, daß er seinen hohen Wachtposten, auf dem er der Sache der ungarischen Verfassung hervorragende Dienste leisten kann und als lebendes Gewissen des Abgeordnetenhauses die Stürme beschwichtigt, nicht verlassen darf. Er blieb daher auf seinem Posten, an den er durch das Bewußtsein seiner schweren Pflichten gebunden war. Wenn er nun doch herunterstieg, um sich in den leidenschaftlichen Kampf zu wagen, so hat dieses Auftreten nur eine Erklärung. Unter zwei schweren Pflichten wählte er die schwerere, unter zwei Aufgaben die größere, von seiner doppelten Mission die, durch welche er in diesem Augenblicke seiner Nation mehr nützen konnte.

Die Rede Apponyi's — man mag wie immer daran nörgeln — hatte einen außerordentlichen Erfolg und eine tiefe Wirkung. Was seinen brillanten rednerischen Erfolg betrifft, so hat er solchen während seiner mehr als vierzehnjährigen parlamentarischen Laufbahn oft genug geerntet, allein eine so unmittelbare Wirkung und in so großem Maße mit keiner seiner Reden, wie mit der am 22. Juli. Er sprach als Patriot zu den Patrioten. Nicht beschuldigen, nicht verurtheilen wollte er, sondern aufklären, die Saiten der Harfe des Gewissens erklingen machen.

Die da von ihm erwarteten, er werde sich die Forderungen der Obstruction zu eigen machen und in seinen Wünschen die Grenze der nationalen Aspirationen überschreiten, welche er in seinem bekannten Memorandum sich und der Regierung als Schranke gesetzt, die haben

sich in ihm getäuscht. Die, welche erwarteten, daß er in seiner Beziehung zur Regierung verwundbare Punkte aufdecken und Differenzen constataren werde, sahen ihre Hoffnung vernichtet. Die, welche glaubten, daß sein langes Schweigen auf dem Präsidenten-Sitze, wenn auch nicht eine Ermuthigung, so doch eine Anerkennung der Legalität der zweischneidigen parlamentarischen Waffe, der Obstruction, bedeute, sahen sich bitter enttäuscht. Wie ein aus der Höhe niederprasselndes Feuer verbrannte er Alle, die, unbekümmert um die dem Lande drohende Gefahr, den parlamentarischen Aufruhr in Permanenz erklären wollten.

An den nationalen Wünschen, welche die Regierung Szöll acceptirt und in ihrer Gänge die liberale Partei zu ihren eigenen gemacht hat, hält Apponyi zäh fest. Von der Erfüllung dieser Wünsche macht er seine Stellungnahme anlässlich der Revision des Wehrgesetzes abhängig. Apponyi nimmt von diesen nationalen Wünschen nichts zurück, verlangt aber auch kein Mehr dazu. Er ist gegen jede Ueberreizung, die jedes Ergebnis der Ernte in Frage stellt und ist für langsame, doch sicheres Reifen der Saat.

Schon war der Theil der Rede Apponyi's, in welcher er die Militär-Politik und die in neuerer Zeit befolgte Haltung der früheren Nationalpartei verteidigte. Vornehm war er auch in allen Ausführungen, in welchen er von der Politik, Person und den Bestrebungen des Grafen Khuen-Hedervary sprach und sagte, daß in dem jetzigen Cabinettschef einer der „verdientvollsten Männer“ das Schicksal des Landes in die Hand genommen hat.

Selbst der verhasste Todfeind kann gegen den Grafen Khuen-Hedervary nichts Anderes vorbringen, als die Methode und Mittel seiner Amtstätigkeit als Banus zu kritisieren und zu verpönden. Nun, was der Minister-Präsident mit Aufopferung seiner schönsten Mannesjahre auf dem Gebiete der Pacificirung Kroatiens gethan, ist ein unvergängliches patriotisches Verdienst, wofür er Anerkennung und Dank, nicht aber Anrempelung und Tadel verdient.

Apponyi erklärte seine volle Solidarität mit der Politik der Regierung, er hegt Vertrauen zu ihr auch in der Hinsicht, daß sie auf der Basis der Politik des Rechtes, Gesetzes und Gerechtigkeit steht. Er vertraut ihr auch in dem Sinne, daß sie der getreue Dolmetsch der Wünsche und ehlen Aspirationen der Nation bei der Krone sein wird. In Graf Khuen-Hedervary's Enunciationen, in seiner Vergangenheit, seinen Handlungen, in keinem einzigen seiner Schritte findet sich auch nur das Geringste, was den Verdacht und das anticipirte Mißtrauen der Opposition rechtfertigen könnte. Ihm gegenüber hat demnach die Fortsetzung der Obstruction weder moralische Grundlage, noch sittliche Berechtigung.

Doch nicht die Theile seiner epochalen Rede für sich allein wiegen eine That auf; nicht mit diesen glänzenden Erörterungen allein hat er dem Lande den größten Dienst erwiesen. Er hat der Obstruction einen bis an die Knochen dringenden Hieb versetzt, an der sie noch verbluten kann. Der Präsident des Hauses verließ seinen Sitz und betheiligte sich am Kampfe, um der Obstruction zudonnern zu können: Bis hieher und nicht weiter!

Die energische Beurtheilung der Fortsetzung der Obstruction, das Aufdecken der der Nation drohenden imminnten Gefahr, die seine und lebhafteste Bezeichnung der heutigen politischen Lage waren die bedeutsamen

Momente der Apponyi'schen Rede. Was er den Obstructionisten vorwarf, war zwar in der Form mild, im Wesen aber niedererschütternd. Er bewies glänzend und überzeugend, daß der begangene Wortbruch der Krone gegenüber geeignet ist, die Integrität des Ansehens der Nation zu schädigen, daß mit der Forcierung der parlamentarischen Revolte nichts wird erreicht werden, daß solches Vorgehen geradezu die Quelle großer Gefahren und kritischer Lagen werden kann.

In sämtlichen öffentlichen Verhältnissen des Landes ist ein Aufschwung nationaler Gesinnung wahrnehmbar. Regierung und Majorität trachten vereint, vielen lieben Wünschen und schönen Träumen der Nation zur Geltung zu verhelfen. Man kann ja das nationale Empfinden der ungarischen Gesellschaft hegen und pflegen, doch ein verhängnißschwangeres Wagniß ist's, Kraftproben, unnütze Zusammenstöße, Krisen heraufzubeschwören, die mit ein wenig Klugheit vermieden werden können. Wenn jemand Lust hat, ein Kilogramm Fleisch, statt es in genießbare Stücke zu zertheilen, auf einmal verschlucken zu wollen und unfehlbar zu ersticken, so ist das seine Privatfache; an solchem Experiment wird die Herren Barabas und Genossen Niemand hindern; das geht aber doch nicht an, daß sie sich zu Convent-Commissären aufwerfen, das Räuberwerk der constitutionellen Maschinerie zertrümmern und überhaupt den ganzen Organismus des Gesetzgebungskörpers zerstören.

Apponyi's Rede ist ein mächtiger Mahnruf. Die traurigen Ritter der Obstructionstafelrunde können wie immer ihre Ohren verschließen, — das Land selbst wird den Mahnruf verstehen und beherzigen.

Ein offenes Schreiben.
Budapest, 29. Juli.

Inmitten der gemwitterchwangeren Atmosphäre des heutigen Tages veröffentlicht Graf Stefan Tisza soeben ein offenes Schreiben an seine Wähler, welches durch seinen hochinteressanten Inhalt und die Persönlichkeit des Verfassers als eine wichtige politische Enunciation gelten kann und in ruhigeren Zeiten zweifelsohne die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich lenken würde. Wir skizziren den Gedankenengang dieses offenen Schreibens in Folgendem:

Die Majorität mußte sich dem gefährlichen Treiben der Opposition gegenüber zu einem entscheidenden Schritt aufraffen. Es gab nur zwei Wege der Entwirrung: entweder das Zurückweichen vor der Obstruction oder das Niedertrampfen der Gewaltthätigkeit einer die Hausordnung mißbrauchenden Minorität. Graf Stefan Tisza habe letzteren Modus als den richtigen erkannt und dem gewesenen Ministerpräsidenten diese seine Ueberzeugung bereits vor Monaten mitgeteilt. Koloman Szöll verharrete jedoch auf seinem Standpunkte der passiven Resistenz und gab, da er keinen der beiden Wege einschlagen wollte, seine Demission. Der König hat nun den Grafen Stefan Tisza damit betraut, die Lösung der Krise auf dem durch ihn für richtig befundenen Wege zu versuchen. Graf Tisza, der diese Betrautung nicht gesucht habe, unternahm die schwierige Aufgabe nur deshalb, da es Niemanden gab, der diesen Versuch gemagt hätte. Er hielt es also für seine Pflicht, die patriotische Aufgabe zu übernehmen. Es schwebte ihm hiebei ein constitutioneller Kampf vor Augen, indem er, gestützt auf die legale Majorität der Nation, die Verfassung retten wollte. Hiebei mußte er auf die unbedingte Unterstützung der parlamentarischen Majorität rechnen. Da er aber die Ueberzeugung gewann, daß ihm ein Theil der liberalen Partei in diesem Kampfe nicht folgen werde, legte er das Mandat ohne Bitterniß in die Hände Seiner

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.
Roman von Emilie Berger und Eva v. Debisch.
(26. Fortsetzung.)

X.

Nun war Hedwig schon weit von der Heimat entfernt; mehrere Stunden sah sie schweigend einem alten Herrn gegenüber, der keine Notiz von ihr nahm. Felder, Wälder, Dörfer und Städte flogen an ihr vorüber. Die Fahrt wurde nur unterbrochen, wenn an einer Station gehalten wurde.

„Zehn Minuten Aufenthalt!“ rief ein Schaffner in das Coupé hinein, in dem Hedwig saß und riß die Thür auf, als der Zug hielt. Hedwig richtete sich aus ihrer Ecke auf und stieg aus, um sich ein wenig Bewegung zu machen. Aber nach wenigen Minuten kehrte sie zurück, ihr war so ängstlich bei dem Gedränge, das auf dem Bahnsteig herrschte, sie war ja nur selten und noch niemals allein auf der Eisenbahn gefahren. Als sie wieder einsteigen wollte, blieb sie einen Augenblick ungeschlüssig auf dem Trittbrett stehen; es war inzwischen noch ein Herr eingestiegen, der sich gerade auf den Platz gesetzt hatte, den Hedwig innegehabt und neben dem noch ihre kleine Handtasche und die Handschuhe lagen.

„Suchen Sie diesen Wagen?“ fragte der junge Mann, und half Hedwig beim Einsteigen.

Der Zug wollte weiter, und mit flüchtigem Blick streifte Hedwig nun den Fremden. Es war ein stattlicher junger Mann mit angenehmen Zügen, mit freundlichem offenen Gesichtsausdruck.

Die Aussicht wurde interessanter; die Bahn durchschnitt jetzt eine bergige waldbreiche Gegend. Von dem tiefen Dunkel hochragender Tannen hob sich das zarte, junge Grün der Laubbäume wirkungsvoll ab. Die untergehende Sonne wob ein Goldnetz um die Baumkronen und warf

zu gleicher Zeit ihren Purpurschein auf ein schönes, schloßartiges Gebäude in moderner Bauart, welches, rings von Wald umgeben, auf einer Anhöhe lag. Wie Gold bligten die langen Fensterreihen zu den Reisenden herüber.

„Was ist das für ein Gebäude?“ fragte Hedwig's Nachbar den jungen Mann.

„Das ist Schloß Lannenberg.“

„Schloß Lannenberg? So? Ich bin noch in dem alten Schloß gewesen. Kennen Sie vielleicht den jetzigen Besitzer?“

„Ich habe die Ehre, mich als Heinrich von Feldern vorzustellen.“

„Ach, Sie selbst! Freut mich ungemein. Ich habe Ihren Vater sehr gut gekannt; mein Name ist Guido von Holten auf Herbau.“

„Dann sind Sie wohl ein Verwandter meines Nachbarn, Leopold von Holten auf Holtenau.“

„Ich repräsentire die jüngere Linie derer von Holten, obwohl ich mehr als doppelt so alt bin, wie Leopold von Holten.“ sagte er lächelnd.

„Ja, Leopold hat zeitig sein Erbe angetreten.“ meinte Baron Feldern.

„Und ist auch zeitig damit fertig geworden.“ murmelte Herr von Holten, mehr für sich.

Baron Feldern blickte bei diesen Worten seitwärts, die Wendung des Gesprächs schien ihm offenbar nicht angenehm. „Sie sind auf dem Wege, Ihren Vetter zu besuchen?“ sagte er nach einer Weile.

„Nein, wir stimmen nicht zusammen.“ antwortete Baron Holten.

„Nur eine Geschäftsreise führt mich in diese Gegend.“

Das Gespräch ging dadurch zunächst auf die hochgestiegenen Getreidepreise und dann auf Politik über. Der Wald war jetzt zu Ende; zu beiden Seiten dehnten sich wieder weite Felder aus, unterbrochen von einzelnen Häusern, die sich aber zu größeren Complexen zusammendrängten und schließlich ganze Straßen bildeten. Jetzt ein langgezogener Pfiff, der Zug hielt, und Hedwig war in ihrer neuen Heimat.

Ob der Onkel sie abholen würde? Sie kannte ihn nicht; aber er würde sie gewiß erkennen, sollte sie doch ihrer Mutter so ähnlich sehen.

Sich nach allen Seiten umblickend, blieb Hedwig auf dem Perron stehen; Niemand sprach sie an. Endlich ging sie hinter den letzten Reisenden her, dem Ausgang zu. Auch hier war kein Mensch zu sehen, der sie zu erwarten schien. Nur ein Haufen wilder Jungen tummelte sich auf dem freien Platz.

„Kann ich Ihren Koffer tragen?“ Mit der Frage kam einer von ihnen angelaufen.

„Weißt Du, wo der Rentier Hausdorf wohnt?“ fragte Hedwig den Jungen.

„Nein, den kenne ich nicht.“ erwiderte der Gefragte.

„Du, das wird der Alte in der Hohenstraße sein.“ raunte ihm ein Anderer in's Ohr.

Hedwig hatte die geflüsterten Worte verstanden, und stimmte dem Jungen zu: „Ja, Hohenstraße vierzig wohnt Herr Hausdorf. Weißt Ihr die Straße?“

„Ja, die wissen wir.“

„Dann könnt Ihr mitgehen, den Koffer tragen und mir den Weg zeigen.“

Zwei der Jungen nahmen den Koffer, während die Anderen wieder auf den Platz vor dem Ausgang zurückkehrten. Es war inzwischen ganz finster geworden, die Laternen brannten bereits. Ein scharfer Wind hatte sich erhoben und nun fielen auch einzelne Regentropfen.

Hedwig folgte den voranschreitenden Knaben durch viele Gassen und Straßen. Ihr war sterbenselend zu Muth. Es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sie laut geweint. Was konnte sie nach diesem Anfang von der neuen Heimat erwarten? Sie, die von Kind auf so treu behütet worden, mußte sich an dem fremden Ort mühsam zurechtfinden, war am Abend mit zwei ihr unbekanntem Jungen allein auf der Straße.

Jetzt endlich standen die kleinen Gepäckträger vor einem großen, düster aussehenden Hause still. Sie bezahlte die Knaben, dann zog sie die Glocke, denn die Thür war verschlossen.

Es dauerte ein paar Minuten, bevor sie ein Lebenszeichen vernahm, aber Hedwig dünkten sie eine Ewigkeit, und ihre Verlassenheit kam ihr

Majestät zurück und hat, einer anderen Regierung Erlaubnis zum Betreten des anderen Weges, desjenigen des Zurückweichens, zu gewähren. Er hatte nun bloß die Pflicht, dahin zu wirken, daß die nachfolgende Regierung diese ihre Aufgabe mit Unterstützung der ganzen liberalen Partei zu lösen im Stande sei. Als Graf Khuen-Hédervary auf der durch ihn empfohlenen Grundlage die Regierung übernahm, konnte sich Graf Tisza mit der Beruhigung in sein ländliches Tusculum zurückziehen, daß die Zügel der öffentlichen Angelegenheiten erprobten Händen anvertraut worden sind. Der neue Ministerpräsident hat sich in Kroatien Jahre lang als treuer Diener des ungarischen Staates bewährt, und der erfreuliche Wandel in Kroatien, wonach die kroatische Nation ohne Hintergedanken an dem Ausgleich mit Ungarn festhält, ist mit dem Namen Khuen-Hédervary's unzertrennlich verknüpft.

Die neue Regierung zog die Vorlage betreffs Erhöhung des Recruten-Contingents zurück und legte einen neuen Gesetzentwurf vor, laut welchem für heuer bloß das bisherige Contingent angesetzt wurde. Zugleich gab sie die Erklärung ab, die Erledigung jener Fragen, welche mit einer unbedingt notwendigen Entwicklung unserer Kriegsmacht zusammenhängen, anlässlich der Verhandlung des neuen Wehrgesetzes vorzunehmen zu wollen. Diese Erklärung des neuen Ministerpräsidenten wurde auf allen Seiten mit Beruhigung aufgenommen und die Unabhängigkeitspartei beschloß einstimmig, die Obstruction einzustellen. Dennoch versuchen nun einige Scandalmacher, die Obstruction fortzusetzen, und die ungarische Nation sieht jetzt unter der Laune einiger unbedeutender Männer machtlos dahin. Dieser Zustand kann aber nicht lange andauern, und die besseren Elemente müssen sich ohne Unterschied der Parteien zusammenschließen, um diese gefährlichen Attentate zu verhindern.

Hierauf schildert Graf Stefan Tisza die geschichtliche Entwicklung unserer Zusammengehörigkeit mit Oesterreich und leitet daraus die Lehre ab, daß es nicht berechtigt sei, die Nation wieder in jene staatsrechtlichen Kämpfe zurückzuführen, welche unsere besten Kräfte lange Zeit hindurch verschlungen haben. Dies wäre nur dann am Platze, wenn es wahr wäre, daß der 1867-er Ausgleich die Unabhängigkeit unseres Landes factisch gefährdet. Dem ist aber nicht so.

Das offene Schreiben erläutert hierauf die Nothwendigkeit der Gemeinsamkeit des Heeres und führt den Nachweis, daß die Erhöhung der Schlagfertigkeit unserer Wehrmacht ein ungarisches nationales Interesse ist.

Graf Tisza schließt mit einem warmen Appell an die Nation, das Ausgleichswort Deak's und Andrássy's ohne Hintergedanken durchzuführen. Diesen Weg ging die liberale Partei bisher mit unerschütterlicher Principientreue und sie muß auch in Zukunft auf diesem Wege verharren.

Rede des Grafen Albert Apponyi.

(Schluß.)

Graf Albert Apponyi: Ich sage, die Aeußerung war keine glückliche, denn der Herr Minister hat ihren wahren Sinn selbst festgestellt. Aber eine nicht glückliche Erklärung kann bei seiner andauernden, continuirlich behätigten Wirksamkeit im Interesse der Aufrechterhaltung der Einheit der ungarischen staatlichen Gemeinsamkeit nicht in Betracht kommen. (Beifall rechts.)

Indessen, geehrtes Haus, gehen wir nur zurück auf die verflochtenen militärischen Debatten, denen Sie zurück an jene erste Rede, welche der Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary hier gehalten hat. Ich glaube es, daß sie Ihre Wünsche nicht befriedigt hat, sie befriedigte auch die meiningen nicht. Aber Baron Fejérvary konnte damals, als man die Aufrichtigkeit seiner Absichten in Zweifel zog, mit Recht sagen: „Ich bitte, meine Herren, so habe ich noch nie gesprochen, heute spreche ich zum ersten Male in solcher Richtung.“ und er kennzeichnete den Fortschritt, welcher in der Regierungspolitik liegt. Wollen Sie auf jene Aeußerungen reflectiren, welche wir von meinen geehrten Abgeordneten-Collegen Szécsényi, Baron Ernst Daniel vernommen haben.

Béla Barabás: Das haben wir der Obstruction zu verdanken! (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Ludwig Day: Alles ist unserem Wirken zu verdanken. (Lärm.)

Graf Albert Apponyi: Und wenn die Herren gern von den in der liberalen Partei bestehenden diversen Gruppen sprechen, so empfehle ich ihrer Aufmerksamkeit bei dieser Gelegenheit auch den Umstand, daß nicht aus der ehemaligen Nationalpartei, sondern aus der Gruppe der Altliberalen hier Männer gesprochen haben in einer Richtung, in welcher, man könnte sagen, die principielle Unterschiede und Abweichungen sich ausgleichen, und in welcher sozusagen nur tactische, auf den modus procedendi und auf die Beschleunigung des Tempos, des Fortschrittes bezügliche Fragen sich herausgebildet haben.

Wenn solche Symptome sich im Abgeordnetenhaus und bei den Mitgliedern der Regierung zeigen, wenn alle Anzeichen dafür sprechen, daß — ich gebe es zu, nach langem Sichthum auf diesem Gebiete, dessen Vorhandensein ja eine der Ursachen dessen war, daß ich 20 Jahre hindurch auf den Bänken der Opposition saß — endlich nach der Richtung hin eine Bewegung geschieht, daß endlich das Zeitgemäße des Fortschrittes nach dieser Richtung auch von Jenen eingesehen wird, die früher diese Zeitgemäßheit — denn nur von der Frage der Zeitgemäßheit konnte die

Rede sein (Wahr ist's! So ist's! rechts) — gelehrt und in Zweifel gezogen haben; wenn wir solche aufmunternde Anzeichen dafür erblicken, daß die Ideen sich entwickeln, die Herzen sich öffnen, dann ist wohl alle Aussicht dafür vorhanden, daß wir vielleicht nicht so rasch, wie Sie es wollen, das wir jedoch in solcher Richtung successive, fortwährend fortschreiten werden. (Rufe auf der äußersten Linken: Langsam! Langsam!)... Langsam, das gebe ich zu, aber sicher. (Lebhafte Beifall und Applaus rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Geehrtes Abgeordnetenhaus! Von dieser Langsamkeit will ich Ihnen etwas erzählen. Jetzt, wo die Ernte im Lande im Zuge ist, eilen die Meisten von uns, die sich mit Ackerbau befassen, wenn wir nur ein wenig freie Zeit haben, nachhause, um die Feldarbeiten zu kontrolliren und zu leiten. Von da nehme ich nun einen Vergleich. (Hört! Hört!) Nach dem kühlen Frühjahr und dem kühlen Sommeranfang sind die Saaten zurückgeblieben und der Landwirth sieht mit Vagen, wie sehr die Ernte sich verzögert. Dann plötzlich kommen einige sehr heiße Tage, das Getreide reift, die Aehre erhält reich ihre goldene Farbe. Doch wenn man sie dann abmährt, wie man sie ja unbedingt abmähren muß, findet man lauter eingeschrumpte Körner. Lebhaftes Eisenruse und Applaus rechts und im Centrum.) Ich bin kein Freund solcher Zwangsreife. Jeder Landmann hätte wohl gern noch acht Tage mit seiner Ernte gewartet, um bei späterer Ernte gesunde, reichliche Frucht zu bekommen. (So ist's! rechts.)

Béla Barabás: Wir haben 35 Jahre lang gewartet! Graf Albert Apponyi: Sie haben jedoch keine 35 Jahre gewartet. Denn die Bewegung, von der ich jetzt spreche, ist erst jetzt in Gang gebracht worden. Ich bitte um Vergebung, die Herren Abgeordneten Barabás und Day haben soeben gesagt, daß die Bewegung das Verdienst ihrer Obstruction wäre... Béla Barabás: So ist es auch!

Graf Albert Apponyi: Mitthin datirt sie seit acht Monaten, und wenn ich von den Früchten spreche, dann springen Sie von den acht Monaten auf einmal auf 35 Jahre hinüber. (So ist's! So ist's! rechts.) Geehrtes Haus! Dies ist auch die Antwort auf die Frage, welche öfter mir entgegnete, mir, der ich früher in der Opposition war und der ich jetzt hier bin. Jawohl, eine unserer Aufgaben ist es, daß wir nach der Entwicklung der gegenseitigen Berührung und des gegenseitigen Vertrauens einig werden in den nationalen Forderungen, in der Förderung der nationalen Richtung. (Stürmische Zustimmung und Eisenruse auf der äußersten Linken.) Und wenn Sie, geehrte Herren, Ihrer sechsmonatlichen Obstruction eine solche Zauberkraft beimessen, nun wollen Sie gütigst auch dem vierjährigen Zusammenwirken einen Antheil an jenem Erfolge zubilligen, welches vierjährige Zusammenwirken man mit dem Bedenken geringschätzt, daß man sagt: nur auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten hat es einige Resultate erzielt. Ist etwa der in der Verwaltung der inneren Angelegenheiten Ungarns zu Stande gekommene edlere, größere Liberalismus, die Respektion der Wahlfreiheit, das unparteiische Vorgehen der Verwaltung nicht der Boden, aus dem allein die nationale freie Bewegung und die Prosperierung der nationalen freien Ideen herauswachsen? (Stürmische Zustimmung rechts.)

Ludwig Day: Hierin hat er vollkommen Recht!

Graf Albert Apponyi: Geehrte Herren Abgeordnete! Ich schließe meine Rede damit, womit ich sie begonnen habe. Ich spreche als Patriot zu Patrioten. Ich sehe in der Fortsetzung dieses Kampfes in der bisherigen Weise weder einen Zweck, noch auch einen zu erwartenden Erfolg. Sie behaupten, daß der Weg, den ich befolgen will, der Weg der natürlichen, organischen Reife, gegenüber der Nothreife, welche Sie herbeiführen wollen, ungewissen Resultates sei. Er ist ungewissen Resultates, wie Alles in der Welt. Aber ist denn das Resultat derjenigen Action, welche Sie unternommen haben, sicher? (Lebhafte Beifall rechts. Lärm auf der äußersten Linken.) Die Stürmische des Sommers zeitigt nicht nur Nothreife, sondern sie bringt manchmal auch Sturm und Gewitter hervor. (So ist's! So ist's! rechts.) Wenn das Interesse der Nation es erheischt, muß man Allem Stand halten. Ich unterschreibe, was der Herr Abgeordnete Béla Wéssly gesagt hat: wer mit dem Absolutismus droht, sei blöde, und wer den Absolutismus fürchtet, das heißt, für seine eigene Haut fürchtet, sei feige. Wer aber für die Zukunft der Nation fürchtet, nicht vom Absolutismus, denn von diesem ist keine Rede... (Langanhaltende Eisenruse und Applaus rechts und im Centrum.)

Gabriel Ugron: Sie sollen uns mit dem Absolutismus nur kommen. (Lärm.)

Graf Albert Apponyi: ... wer aber für die Nation unnötige Complicationen und Stürme befürchtet, der, meine geehrten Herren Abgeordneten, ist nicht feige, sondern der übt nur jene Klugheit, welche zu üben nicht nur eine Tugend, sondern auch Pflicht ist.

Das wollte ich sagen. (Langanhaltender, mehrmals sich erneuernder stürmischer Beifall, Eisenruse und Applaus rechts und im Centrum. Redner wird von allen Seiten beglückwünscht. Stürmische Rufe: Eljen Apponyi!)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Juli.

Den telegraphischen Bericht über den von der äußersten Linken in der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung ganz nach ezechischem Original-Wörter aufgeführten Scandal ergänzen wir mit nachfolgenden Einzelheiten:

Minister-Präsident Graf Khuen-Hédervary erhob sich um 1/2 Uhr nachmittags zum Sprechen. Die Opposition wußte, er wolle den ihr unangenehmen Antrag auf Fortsetzung der Indemnitäts-Debatte stellen. Und sie wollte dies unmöglich machen. Raum war Graf Khuen aufgestanden, erhob die ganze Linke einen ohrenbetäubenden Lärm. Sie schrie unausgesetzt: „Das geht nicht! Er soll abdanken! Eláll, eláll! Zsvivio!“ Als die Rechte empört „Halljuk!“ rief, da begann die „technische“ Obstruction mit dem Auf- und Zuschlagen der Pultbedel, Aufhauen mit den Händen und eigens dazu bereit gehaltenen Papierrollen, Trampeln mit den Füßen und anderen lebenswürdigen Einfällen. Die größten Schreier waren Day, Barabás, Lengyel, Reffy, Pozsgay, Holló u. Von rechts rief man wüthend hinüber: „Ist das Eure Redefreiheit?“, der Präsident läutete unausgesetzt, bat und drohte. Vergebens! Da machte Graf Khuen-Hédervary, welcher bereits über eine Viertelstunde starr und stumm wie eine Bildsäule und scheinbar ruhig dagestanden war, kurzen Prozeß, er sprach trotz ungeheuren Tumults einige Worte, die Niemand verstehen konnte, und überreichte einen Bogen Papier, welcher augenscheinlich seinen erwähnten schriftlichen Antrag enthielt. Darob brach die Linke in ein wahres Wuthgeheul aus, ihre Mitglieder stürzten in die Mitte des Saales, und als der Saal-Commissär Farkas das Schriftstück übernahm, um es auf die Präsidentens-Tribüne zu tragen, da rannten ihm einige hitzige oppositionelle Abgeordnete nach, um die Ueberreichung gewaltsam zu verhindern. Dabei kam es zu mehreren ausgedehnten Zusammenstößen und Thätlichkeiten. Den Bogen Papier hatte der Schriftführer Szóts übernommen, um ihn zu verlesen. Aber die Abgeordneten Rátkay, Eugen Molnár, Day und Veskay eilten auf die Tribüne, und als der oppositionelle Schriftführer Rátkay dem Schriftführer Szóts das Papier entreißen wollte, da wehrte ihn Szóts mit der einen Hand ab, während er mit der anderen das Papier dem unten stehenden Abgeordneten Baron Feilitsch hinunterreichte. Als dieser das Schriftstück ergriff, stürmte der Abgeordnete Fay auf ihn zu, griff

wüthend nach dem Papier, welches entzweierte, so daß ein Theil in den Händen Szóts', der andere in der Hand Fay's blieb. Während dieses Handgemenges schien es, als ob Fay den Baron Feilitsch oder diesen den Ersteren die Treppe hinunterstoßen wollte, aber schließlich kamen Beide zur Besinnung und nach dem Austausch einiger Worte reichten sie einander sogar die Hände. All' diese dramatischen Scenen vollzogen sich unter ungeheurem Tumulte, so daß als auf der Galerie den obstructionistischen Kubektoren applaudirt wurde, dies Niemandem auf fiel und erst später vom Präsidenten für den Fall einer Wiederholung solcher unzulässigen Kundgebungen mit der Räumung der Galerien gedroht wurde. Da die oppositionellen Abgeordneten die Präsidenten-Tribüne förmlich in Belagerungs-Zustand versetzt hatten, mußte der Vorsitzende die Sitzung abermals suspendiren. Zuvor aber hatte der Minister-Präsident seinen Antrag nochmals niedergeschrieben und Baron Feilitsch übermittelte denselben diesmal anstandslos nochmals dem Vorsitzenden, welcher den Bogen zusammenfaltete und diesmal in Sicherheit brachte. Während der Pause waren Graf Apponyi, die Grafen Andrássy, Hadik und Géza Kubinyi u. A. bestrebt, die Obstructionisten zur Vernunft zu bringen. Zwischen Eugen Molnár von der Linken und Georg Borbély von der Rechten kam es zu einem so heftigen Austritt, daß Borbély dem Erstgenannten seine Zeugen schickte. Der Minister-Präsident conferirte mit Apponyi, Taliani, Hieronymi und Minister Lufacs. Niemandes All'es nichts. Nach Wiederaufnahme der Sitzung meldete der Präsident wegen der Tumulte auf der Tribüne die Verlegung des Immunitätsrechtes des Präsidenten und eines der Schriftführer an. Vengyel wollte dagegen das Wort ergreifen, aber da mittlerweile die Opposition die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung verlangt hatte, so ordnete Taliani diese sofort an.

Eine Wiener Correspondenz meldet aus Semlin: Die hiesige Polizei hat die Meldung erhalten, daß Boris Sarafow, sowie ein als macedonischer Agitator bekannter ehemaliger bulgarischer Officier von Belgrad kommend, die ungarische Grenze überschritten haben. Die Polizei verständigte sofort das ungarische Ministerium des Inneren, das gemeinsame Ministerium des Aeußeren, sowie alle Grenzstationen. Seitens des Ministeriums des Aeußeren langte noch im Laufe des Vormittags die Weisung bei der hiesigen Polizei ein, Sarafow und seinen Begleiter bei ihrer Habhaftwerdung sofort zu verhaften und von der durchgeführten Festnahme telegraphisch Bericht zu erstatten. Eine gleiche Weisung ging auch an die Polizeibehörden der anderen Grenzstationen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 1. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Brudenthalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartencasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 30 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartencasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Caffier Ernst Ubede (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Circus Variété, Claire Laforte, Hermannsplatz: Große Elite-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

Hermannstadt, 31. Juli.

(Habilitationen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitation des Großwardeiner Rechtsakademie-Professors Dr. Felix Somlo zum Privatdocenten aus der Politik, ferner des Sarospataker Rechtsakademie-Professors Dr. Géza Vitöz zum Privatdocenten aus dem ungarischen Verwaltungsrecht bestätigt.

(Lieferung für das k. u. k. Heer.) Wegen Sicherstellung des Bedarfs an Heu, Stroh und Bettstroh für die Station Hermannstadt, dann Heu für die Concurrenz-Orte Hammersdorf und Reppendorf auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende August 1904 wird am 10. August l. J. um 10 Uhr Vormittags bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt auf Grund schriftlicher Offerte eine Realisimirungs-Arrendierungs-Verhandlung abgehalten werden. Näheres hierüber findet sich vor in der hierauf bezüglichen Kundmachung des k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazins im Anzeigentheile des heutigen Blattes, auf welche wir Interessenten hiermit aufmerksam machen.

(Viehmarkt.) Auf den Vieh-Zahrmarkt, der in Vizafna am 3. August l. J. abgehalten wird, dürfen auch Spalthuser aufgetrieben werden.

(Die Maul- und Klauenseuche) in Rakova (Szelistyer Bezirk) und auf der Gebirgsweide „Ulska“ ist erloschen, deßhalb werden die Wochen-Viehmärkte in Szelistye wieder abgehalten.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 5) enthält Verordnungen: des Ackerbauministers in Angelegenheit der Schutzmaßregeln gegen die Heßens-Fliege; des Handelsministers in Sachen der Beförderung des Vorkemvieh-Düngers auf der Eisenbahn; ferner Personalnachrichten, Concurre auf erledigte Stellen, Kundmachungen, Currentirungen und verschiedene Mittheilungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 2. August predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Reichsprediger Barbay; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Garnisons-Nachricht.) Das Klausenburger 35. Divisions-Artillerie-Regiment rückt von hier am 4., das 12. Corps-Artillerie- und das hiesige 36. Divisions-Artillerie-Regiment am 7., das Kronstädter 34. Divisions-Artillerie-Regiment am 13. August von hier ab.

(Großes Concert der Militär-Musik.) In Kircher's „Unicum“ findet morgen Samstag den 1. August vor dem Abmarsch zu den Manövern das letzte große Concert der Zweier-Regiments-Musik unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters statt. — Anfang 8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller.

(Im Curort Vizafna) findet morgen Samstag, 1. August, 8 Uhr Abends, auf dem Complexe des Bades prachtvolles Feuerwerk zu Wasser und zu Lande statt. — Die Feuerwerkskörper rühren von der berühmten Stummer'schen Fabrik her. — Das Arrangement besorgt der Pyrotechniker Herr Friedrich Ziegler. — Eintrittspreis à Person 50 Heller. — Eintrittskarten können beim Bad-Eingange gelöst werden. — Hierauf im Besonderen Tanz-Abend, zu welchem die p. t. Badegäste und deren Bekannte gemeinlich einladen das Comitats. — Eintrittspreis à Person 50 Heller. — Eintrittskarten können am Saal-Eingange gelöst werden. — Kalte Speisen und Getränke werden in der Conditorei des Bades verabfolgt. — Bei ungenügender Witterung wird das Feuerwerk und Tanzkränzchen auf Sonntag, 2. August, verschoben.

(Die Badezüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizafna) werden bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung verkehren: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 20 Minuten Morgens, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 7 Uhr 53 Minuten Morgens, 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 3 Uhr 35 Minuten nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 5 Uhr 30 Minuten nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafna 6 Uhr 4 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus

in dieser kurzen Zeit voll zum Bewußtsein. Endlich nahen Schritte. Eine Frau mit einem Lichte in der Hand öffnete vorsichtig die noch durch eine eiserne Kette verwahrte Thür. Nach den unzähligen Ringeln zu urtheilen, die das Gesicht durchfurchten, mußte sie sehr alt sein, ihre Stimme klang hart und unfreundlich, als sie fragte: „Sind Sie die Nichte des Herrn Hausdorf?“ Bei diesen Worten musterte sie das junge Mädchen von Kopf bis zu Fuß. Hedwig war so bekommen zu Muth, daß sie vor Herzklopfen kaum zu antworten vermochte. Sie flüsterte ein leises „Ja“, welches die alte Frau kaum verstanden hätte, wenn es nicht von einem Kopfnicken begleitet gewesen wäre. „So kommen Sie!“ Mit diesen kurzen Worten hieß sie Hedwig eintreten und schritt ihr durch den großen, dunklen Hausrath voran, während ein Dienstmädchen den Koffer hereinnehmen und die Hausrath wieder schließen mußte. Sie stiegen die Treppe hinauf, und unheimlich flackerte dabei das Licht in den Händen der Alten; es warf unsichere Reflexe auf die nächsten Gegenstände, war aber nicht im Stande, bis in die Ecken und Winkel zu dringen. Hedwig's von Thränen verdunkeltem Blick schien es, als bewegen sich dort schattenhafte Gestalten. Oben angekommen, durchschritten sie einen langen Corridor, bis die Frau vor der letzten Thür stehen blieb und diese öffnete. „Hier, dies ist Ihr Zimmer“, sagte sie, stellte das Licht auf einen kleinen Tisch und ging hinaus, Hedwig sich selbst überlassend. Das junge Mädchen fühlte sich tief unglücklich. Wie unfreundlich war der Empfang, wie ungemüthlich die Umgebung! Heiße Thränen drängten sich unwillkürlich hervor, als sie in dem dürftig ausgestatteten Raum um sich blickte. Es war ein langes, schmales Gemach mit einem Fenster. Ein Bett, ein Tischchen, Stuhl und Commode, auf einem Schemmel ein sehr einfaches Waschgeräth, das war die ganze Zimmer-Einrichtung! Die wenigen, sehr alten Möbel standen an getünchten Wänden, deren Farbe die Zeit in ein schmutziges Grau verwandelt hatte. Ueber dem Bett hingen ein paar große, sehr altmodische Bilder in glatten schwarzen Rahmen; sie stellten kriegerische Scenen aus der Geschichte dar, trugen aber in der fahlen Beleuchtung nur dazu bei, den unheimlichen Eindruck des Ganzen zu erhöhen. (Fortsetzung folgt.)

Nr. 19 in Hermannsplatz... (The text continues with various notices and news items, including mentions of Hermannstadt, Vizafna, and local events. It includes details about a fire, a concert, and other local happenings. The text is partially cut off at the bottom.)

K. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Nagyszeben.

Nr. 2029/1903.

Rundmachung.

Unter Aufrechthaltung jämmtlicher in der Rundmachung Nr. 2628 vom 16. Juni 1903 verlautbarten Bedingungen wird zufolge Verordnung der k. u. k. Intendantz des 12. Corps Nr. 3432 vom 27. Juli 1903 wegen Sicherstellung des Heu-, Streu- und Bettenstroh-Bedarfes für die Station

Nagyszeben (Hermannstadt)

dann Heu für die Concurrenz-Orte Hammersdorf und Reppendorf auf die Zeit vom 1. September 1903 bis Ende August 1904 die

Reaffirmierungs-Verhandlung

am 10. August 1903, 10 Uhr Vormittag, mittels schriftlichen Offerten bei dem k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Nagyszeben (Hermannstadt) abgehalten werden.

Das für diese Reaffirmierungs-Verhandlung geltende Bedingnisheft de dato Nagyszeben (Hermannstadt) 16. Juni 1903 kann bei dem hiesigen k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin jederzeit eingesehen werden.

K. u. Militär-Verpflegs-Magazin.

Nagyszeben (Hermannstadt), am 27. Juli 1903.

Die Garten-Veranda

im Café Habermann ist preiswürdig zu verkaufen. [676] 3-3

Näheres Brauerei Habermann.

„PETROLIN.“

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall, Kahlköpfigkeit und zur Erzeugung neuen Haars- und Bartwuchses.

Dargestellt aus chemisch reinen, d. h. entfarbten, entgallen, von lästigen Gerüchen befreiten Petroleum, mit nervenanregenden Präparaten. Schon nach kurzem Gebrauche wird jeder krankhafte Zustand des Haares gehemmt, die Gesundheit der Kopfbaut und ganz besonders das Nachwachsen der Haare befördert, unzüchtige Haare fallen ab, die bei weiterem Gebrauche nicht und haart werden. Das in Petroleum-Maschinen beschäftigte Personal gab längst schon Beweise durch seinen auffällig kräftigen Haarswuchs; die allgemeine Anwendung wurde nur durch den lästigen Geruch des Petroleums gehemmt. — Zeugnisse über die besten Erfolge liegen für Jedermann beim Erzeuger zur gefälligen Einsichtnahme auf. [596] 7-15

„Petrolin“ ist ein wohlführendes Mittel zur Haarpflege, das bis heute an Güte unerreicht ist.

„Petrolin“ ist zu beziehen beim Erzeuger:

P. Schmidbauer's chem. Laboratorium, Salzburg, Bahnhof Nr. 56 (Villa Stransky).

In Hermannstadt zu haben bei Gustav Metzler, Parfümerie, Heltaurgasse (Corps-Commando-Kanzleigebäude) und Elisabethgasse.

Warnung!

Hiermit erkläre ich, daß ich für etwaige Schulden, die mein Sohn Lajos (Ludwig) unter wie immer geartetem Vorwande contrahirt, unbedingt nicht aufkomme und warne daher Jedermann, ihm Credit zu gewähren. [689] 1-1

Hermannstadt, am 31. Juli 1903.

Aron Jakóts v. Kökös.

Ich suche ein deutsches oder französisches Mädchen

mit schöner Aussprache zu meinen Kindern; daselbe soll bescheidene Ansprüche machen und auch im Haushalt behilflich sein.

K. Köntzey Imréné,

Kolozsvár, Ferencz József-ut. I. szám, II. em. [687] 1-1

Ganz umsonst!



wirft man sein Geld hinaus, wenn man sich durch werthlose Nachahmungen täuschen lässt. Meine echt amerikanische Nickel-ANKER-ROSKOPF-UHR (Antimagnetique) Patent-Email-Zifferblatt und 36 stünd. Gang, genau laut nebenstehender Zeichnung, ist einzig u. allein vermöge ihrer besonderen Widerstandsfähigkeit u. genauen Ganges die beliebteste und best-existierende Strapazier-Uhr. Besonders zu empfehlen für die Herren k. k. Officiere, Eisenbahn-Beamte, Gendarmerie Finanzwache, Conducteure, Maschinisten u. für Jedermann, der eine starke u. verlässliche Strapazier-Uhr braucht. Preis sammt schöner Nickelkette und Futteral nur 6 Kronen sammt 3-jähriger schriftlicher Garantie.

Bei Abnahme von 3 Stück nur 5 Kronen. Bei Nichtconvenienz Umtausch oder Geld retour. Versandt durch die General-Vertretung der I. amerikanischen Uhren-Fabriken

MAX BÖHNEL,

Wien, IV., Margarethenstrasse Nr. 48 III.

Lieferant der k. k. Staats-Beamten.

Warnung: Es werden von Händlern Roskopf-Uhren mit blechernem Gehäuse und Papiermit-Email-Zifferblättern angepriesen und kostet eine solche Uhr bei mir fl. 1.75 und bemerke, dass ich kein Händler, sondern Uhrmacher bin, meine Uhren sind mit feinem Patent-Email-Zifferblatt, genau reguliert und weisen man Alles, was nicht obige Firma trägt, entschieden zurück. [585] 6-10

Cs. és kir. katonai élelmezési raktár Nagyszebenben.

Sz. 2029/1903.

[682] 1-1

Hirdetmény.

Az 1903. évi június 16-án kelt 2628. számú hirdetményben közzétett összes feltételeknek fenntartása mellett a cs. és kir. 12. hadtest hadbiztosságának 1903. évi július 27-én kelt 3432. számú rendelete folytán a széna-, alom- és ágyszalma-szükségletnek biztosítása végett

Nagyszeben állomás

azután a szénaának Szentersébet és Kistorony verseny-helységek részére az 1903. évi szeptember 1-től az 1904. évi augusztus végéig terjedő időre az

ujra fölvételi bérleti tárgyalás

1903. évi augusztus 10-én, délelőtt 10 órakor, a nagyszebeni cs. és kir. katonai élelmezési raktárnál írásbeli ajánlatok mellett fog megtartani.

Az ezen újrafölvételi tárgyaláshoz érvényes feltételeknek fizete kelt Nagyszebenben 1903. évi június 16-án, a helybeli cs. és kir. katonai élelmezési raktárnál minden időben betekinthező.

Cs. és kir. katonai élelmezési raktár.

Nagyszeben, 1903. évi július 27-én.

Ein schönes Mädchen

im Alter von 10-12 Jahren, welches Lust zur Kunst hat, wird in die Lehre genommen.

Circus Variété Claire Laforte. [686] 1-1

Ein junger Commis,

stiller Verkäufer, wird acceptirt, ein Lehrling

unter vortheilhafter Bedingung sofort aufgenommen in der Speereis-Handlung

Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8. [684] 1-2



Lieferung ab Werk und ab meinem Lager Hermannstadt.

Carl F. Jickeli, Kleiner Ring.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewäbrende Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direct von Australien bezogenes Naturproduct. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 Krone 50 Heller pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken, Brust, Halschmerzen, Herzschuß, Athemnoth, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alten Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräümen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Zur Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. [583] 7-13

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess, Eucalyptus-Importeur.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Niederlage für Hermannstadt und Umgebung in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaurgasse 59; für Karlsburg in Leo Storer's Apotheke.

Schnell und sofort trocknend

In Original-Dosen oder -Flaschen zu fl. 1.20. — 80 vollkommen streichfertig

Nur in Dosen od. Glas-Flaschen versehen mit diesem schwarzen Cliche

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet

gefärbten Fussboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichenen ganz neuen Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postell ca. 35 (2 mittl. Zimmer) 8. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt. Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag-K., Berlin NW.

Hermannstadt: W. Gustav Simonis; Déva: Borleaux Pal; Kronstadt: Heint. Zintz; Bistritz: Kollmann & Keresztes; Broos: Kereszdi Géza; Mediasch: Martin Schemmel; Karlsburg: Victor Dahlhuth; Fogaras: J. János; Schässburg: H. Schullerus; Elisabethstadt: Kremer F.; Szász-Regen: Traugott Wachner. [472] 15-25

URANOS - BLAU

zur Wäsche das Beste!

Gesetzlich geschützt.

In Wasch-Anstalten und im Haushalte das beliebteste Blau. Billig und unübertrefflich!

1 kleine Flasche 24 Heller, genügt zu 10-maligem Waschen. — 1 grosse Flasche 1.60 Krone. 1/2 Flasche 1 Krone.

Überall erhältlich!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ausschliessliche Erzeuger: **BRÜDER HOCHSINGER, chemische Fabrik, BUDAPEST, VI., Rózsa-utca 85.**

[167] 12-30

Sztraka's **Tannin-Chocolade** wirkt vorzüglich bei Kindern und Erwachsenen gegen Durchfall.

Preis 40 Heller.

Erhältlich in jeder Apotheke.

[668] 2-8